Aus den Verhandlungen des Schweizerischen Bundesrathes.

(Vom 13. Juni 1857.)

Mit Zuschrift vom 6. dieß übermachte der Schweiz. Generalkonsul in Leipzig, Herr Hirzel-Lampe, seinen Jahresbericht pro 1856, dem Folgendes entzogen wird:

„Wenn in dem Gebiete der deutschen Zollvereinsstaaten das Jahr 1856 unbedingt zu denjenigen gehört, wo Handel und Industrie sich eines namhaften Aufschwungs zu erfreuen gehabt haben, wo die Geschäfte im Allgemeinen, mit Ausnahme übertriebener Papier- und Aktien-Spekulationen, befriedigende Resultate gegeben haben, so liegt es auf der Hand, daß auch der Verkehr der Schweiz mit den Zollvereinsstaaten, und besonders mit Leipzig, als dem wichtigsten Handelsplatze des Zollvereins, ein sehr bedeutender gewesen ist.

„Abgesehen von seinen immer mehr an Aufschwung gewinnenden Messen, bietet Leipzig durch sein sogenanntes Contrirungssystem dem Handel mit dem Auslande und besonders mit der Schweiz so bedeutende Vortheile und Erleichterungen dar, wie kein anderer Platz im ganzen Zollverein.

„Uebrigens darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß im Allgemeinen die Einrichtungen des Zollvereins vortrefflich sind. Das Publikum wird überall mit Artigkeit und Höflichkeit behandelt und von veratorischen Maßregeln ist im ganzen Gebiet des Zollvereins keine Spur.

„Was die letzte Michaelismesse anbelangt, so bezieht sich der Herr Konsul auf die gesammelten statistischen Bemerkungen, die vielleicht nicht ohne Interesse sein dürften.

„Die erleichterten, durch den Bau neuer Eisenbahnen noch leichter werdenden Kommunikationen tragen wesentlich auch dazu bei, Handel und Verkehr zu heben; und daß bei dieser Hebung auch die Schweiz nicht leer ausgeht, mag beispielsweise aus dem Umstande abgenommen werden, daß, während vor wenigen Jahren kaum ein Duzend Schweiz. Uhrenhändler und Uhrenfabrikanten die Leipziger Messen besuchten, in der letzten Michaelismesse deren über fünfzig anwesend waren. (In der Ostermesse war die Zahl auf 60 angestiegen). Diese Zunahme läßt vermuthen, daß unsere Landsleute keine schlechten Geschäfte machen.

„Die Schweizer-Uhren behalten ihren alten guten Ruf, und die Klagen über geringeren Gehalt, die vor einigen Jahren ertöntem, sind nicht weiter laut geworden.

Auch in anderen Branchen der schweizerischen Industrie ist der Verkehr mit den Zollvereinsstaaten, und speziell mit Sachsen und Leipzig, im Zunehmen gewesen; die gegenseitigen Beziehungen sind in stetem Wachsen begriffen, um so mehr, als die so sehr in Aufnahme gekommenen wollenen und halb-

wollenen Artikel, pure laine-cachemir, plaids tartan, die früher die Schweiz nur aus England und Frankreich bezog, nunmehr aus Sachsen geliefert werden, das sich mit Macht auf die Fabrikation dieser Stoffe geworfen hat und auf allen auswärtigen Märkten jede Konkurrenz überflügelt. Es wäre sehr zu wünschen; daß die Schweiz diesem Industriezweige mehr Aufmerksamkeit schenkte als bisdahin und sich durch einige mißlungene Versuche nicht irre machen ließe, diese wichtige Branche auch bei uns heimisch zu machen.

„Die hauptsächlichsten Artikel, die der Zollverein aus der Schweiz bezieht, bleiben immer 1) die seidenen Bänder aus Basel, ein Handel, der alljährlich an Umfang und Bedeutung gewinnt, einerseits, weil diese Fabrikation, im steten Fortschreiten begriffen, die französische Konkurrenz immer mehr verdrängt, und andererseits, weil die Basler-Fabrikanten in ihrem wohlverstandenen Interesse das Geschäft von der richtigen Seite auffassen, nach Leipzig niemals für ihre Rechnung konsigniren, nicht mit Detaillisten und Großisten zugleich zu thun haben wollen, sondern sich ausschließlich an letztere halten.

„2) Die Zürcher-Seidenstoffe sind und bleiben ein Stapelartikel, besonders die leichteren Artikel wie Marceline florence, in denen Niemand im Stande ist, mit der Schweiz zu konkurriren. In den schwereren Stoffen macht sich allerdings die Konkurrenz des Inlandes und besonders die von Berlin sehr fühlbar;

„3) In den feinen weißen St. Galler-Waaren und feinen Stikereien hat die Schweiz ebenfalls noch die Oberhand, und nach den ungeheuren hiesigen Lagern dieser Artikel zu urtheilen, ist auch dieser Industriezweig im Zunehmen. Nicht nur für den Verkauf im Auslande, sondern mit jenem im Zollvereinsgebiete behalten die schweizerischen Fabrikate den Vorzug, und wer schöne geschmackvolle Vorhänge haben will, kauft schweizerische.

„4) Die Importation der schweizerischen Garne, obschon immer noch bedeutend, besonders in den feinen Gespinnsten, hat abgenommen, weil einerseits im Zollverein große, auf Aktien gegründete Spinnereien sich erhoben haben, und weil anderentheils meistens von Schweizern an mehreren Orten des Zollvereins errichtete Etablissements dem direkten Bezug von Garnen aus der Schweiz entgentreten, da der Eingangszoll und andere Steuern erspart werden.

„Eine höchst erfreuliche Erscheinung ist ferner die sich überall kundgebende Tendenz, das Prohibitivsystem zu verlassen und, wo nicht zum Freihandel, doch zu mäßigen Zöllen überzugehen.

„Zu den Schattenseiten des verfloßenen Jahres gehört unbedingt die ans Fabelhafte gränzende Spekulationswuth in Aktien und Papieren aller Art. In wenig Monaten tauchten eine Menge von Projekten zu industriellen Unternehmungen aller Art wie Pilze aus der Erde auf, und wenn schon gar viele dieser Projekte von vorn herein den Keim des Unterganges

in sich trugen, so wurden deren Aktien nichts desto weniger gleich beim Erscheinen ohne irgend eine Ueberlegung mit hohem Agio bezahlt.

„Die Rückwirkungen einer solchen Schwindelzeit konnten nicht ausbleiben und haben in ganz Deutschland eine Krisis hervorgerufen, die wohl noch einige Zeit anhalten dürfte.

Die Gesamtsumme aller Papiergelder im Zollverein belief sich Ende 1855 auf 284 Millionen Thaler, wovon 58 Millionen Staatspapiergeld und 226 Millionen Banknoten.

„Was die Eisenbahnen betrifft, so ist es erfreulich zu sehen, daß die Ertragsfähigkeit der meisten Bahnen alljährlich zunimmt, daß Konkurrenzbahnen immer neuen Verkehr hervorrufen, daß im Allgemeinen Privatbahnen, obgleich man dieselben immer mehr mit Abgaben belastet, besser rentiren als Staatsbahnen, und daß die Erfahrung lehrt, daß je wohlfeiler die Taxen, je bedeutender die Einnahmen sind.

„Von diesem System ausgehend, hat denn auch die Leipzig-Dresdener-Bahn ihren Aktionären eine Dividende von 19 % pro 1856 gewähren können, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß pro 1857 diese Dividende sich noch höher stellen dürfte.

„Die Geschäfte des hiesigen Generalkonsulats anlangend, so sind im verfloffenen Jahre

97 Konsulatspässe an Schweizer,
308 Reisepässe visirt,
24 Aktenstücke legalisirt und
57 Reklamationen, *Beschwerden und verschiedene andere Angelegenheiten durch Korrespondenz erledigt worden.

„Das Pashwesen wird immer noch mit Strenge, besonders gegen Ausländer, beobachtet.

„Die hiesigen und durchreisenden Schweizer haben zu keinerlei Klagen Veranlassung gegeben.

„Die hiesige Schweizer-Hilfsgesellschaft besteht zur Zeit aus 56 Mitgliedern, und hat im Laufe des vorigen Jahres 22 bedürftige Landaleute auf verschiedene Weise unterstützt.

„Kein bedürftiger, ordentlicher Schweizer ist genöthigt, die öffentliche Mildthätigkeit zu beanspruchen, obgleich die Gesellschaft aus den Kantonen keinerlei Unterstützungen erhält. Ihr Fond besteht aus den Beiträgen ihrer Mitglieder und den allerdings nicht bedeutenden Einnahmen des Konsulats, und hat der zahlreichen Ansprüche ungeachtet, die an sie gestellt werden, doch bis jetzt ein Kapital von circa Fr. 6000 sammeln können.“

Statistische Bemerkungen

über

den Meßhandel Leipzigs im Jahre 1856.

I.

Ueber den Verlauf der Messe im Allgemeinen.

Die Leipziger Michaelismesse 1856 lieferte in allen Branchen der Fabrik- und Manufakturindustrie sowohl, als auch in dem damit verwandten Rohproduktenhandel so überaus günstige Resultate, wie sie noch keine der seit dem Bestehen des Zollvereins auf diesem Platze abgehaltenen Messen aufzuweisen gehabt hat. Die erfahrensten Geschäftsmänner, deren Thätigkeit über diesen Zeitraum zurückreicht, wissen sich keines so lebhaften Begehres fast aller in den Meßverkehr einschlagenden Handelsartikel zu entsinnen.

Das Zusammentreffen einer Reihe günstiger Umstände, unter denen die nachhaltigen Wirkungen der Wiederbefestigung der politischen Zustände sind; die Wiederauflebung des, in Folge der Kriegszustände, mehrere Jahre gelähmt gewesenen russischen Handels in seinen mannigfachen Beziehungen zu Leipzig, namentlich der südlichen Provinzen dieses großen Reiches; die in Folge des Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich sich sichtbar immer mehr ausbildende Verkehrsbeziehung dieses Ländercomplexes zu den Staaten des Zollvereins und zu dem Meßplatze Leipzig insbesondere, als dem Markte, wo der österreichische Zwischen- und Detailhändler in früher nicht gekannter Weise alles findet, was die eigene Landesindustrie ihm nicht oder nicht mit gleichem Vortheil zu bieten vermag, daher von Messe zu Messe die Zahl der Einkäufer von daher sich vermehrt; der Aufschlag fast aller Rohprodukte und die durch die daran sich knüpfende gewisse Aussicht des weiteren Steigens der Fabrikate vermehrte Kaufsuche; die Nichtüberführung des Marktes mit Waaren, überhaupt der Umstand, daß die meisten Lager der Messeinkäufer geräumt gewesen, weil die jahrelange Ungewißheit der Zustände jedem soliden Geschäftsmanne im Ein- und Verkaufen, Kreditnehmen und Kreditgeben Vorsicht empfahl, und endlich die befriedigenden dießjährigen Aernterergebnisse in fast allen Ländern Deutschlands und darüber hinaus, welche den lange angehaltenen Calamitäten der Theuerung in den nothwendigsten Lebensbedürfnissen ein Ziel setzten, obenan stehen, hat jedenfalls dazu beigetragen, eine so geschäftreiche Messe zu erleben, an welche übrigens erfahrene Geschäftsleute die Aussicht knüpfen, daß Leipzig, welches in der Neuzeit es ganz besonders verstanden, seinen alten Ruf eines Welt-handelsplatzes durch die Vermehrung seiner Handels- und Geldkräfte nur fester zu begründen, von diesem außergewöhnlichen Verkehrsaufschwunge auch noch bleibende Früchte für seinen außerordentlichen Platzgroßhandel ärnten werde.

Ist nach dieser allgemeinen Charakterisirung der Leipziger Michaelismesse 1856 auch vorauszusetzen, daß über jede Branche derselben nur Vortheilhaftes zu berichten ist, so dürften hier doch noch einige gesammelte hervorragende Bemerkungen Platz finden, zumal eine jede dieser Branchen gewissermaßen ihre Eigenthümlichkeiten hat.

So verspürte der Markt in rohen Häuten und fabrizirtem Leder aller Art schon seit einigen Jahren den Mangel an Zufuhr gegenüber dem sich mehrenden Bedürfnisse. Es gilt diese Wahrnehmung vorzugsweise den rohen amerikanischen Wildhäuten, und es sind in Folge dessen diesmal die Preise in noch nicht gesehener Weise in die Höhe gegangen, ohne sich sagen zu dürfen, daß ein weiteres Steigen nicht zu erwarten stehe.

Als Ursache dieser Erscheinung läßt man gelten, daß Deutschland $\frac{1}{2}$ und Frankreich $\frac{2}{3}$ rohe Häute zur Lederbereitung mehr bedürfe, als es erzeuge, und daß in Amerika selbst, in Folge zunehmender Bevölkerung, der Verbrauch der rohen Waare sich dermaßen gesteigert habe, daß manche Sorten rohen Leders hinüber geschafft würden.

Eine natürliche Folge dieser Verhältnisse war, daß auch die gegerbten Lederforten, welche, außer einigen Sorten belgischen Sohlleders und englischen halbgaren Schaf- und Ziegenleders für Saffianfabrikanten, nur die zollvereinsländischen Gerbereien an den Markt brachten, 10 bis 20 % im Preise stiegen, obschon diese Preiserhöhung hin und wider noch nicht in dem Verhältnisse stand zu jener, welche die rohen Häute und Felle zur Lederbereitung erführen.

Brauchte auch die deutsche Kundschaft hierin das meiste, so wurde doch auch Vieles im gefärbten und alaugaren Schafleder, Roß-, Rinds- und Sohlenleder für Rußland, die Wallachei und die Türkei gekauft; dagegen war der Aufkauf für amerikanische Rechnung schwächer, weil dort, wie bereits erwähnt wurde, die Gerberei im Zunehmen ist.

Das Rauchwaarengeschäft im Allgemeinen war wegen der zu hohen Preise mancher Artikel nicht durchweg günstig. Der quantitative Umsatz dürfte ein merklich geringer als im Vorjahre gewesen sein, allein im Werthbetrage nicht wesentlich differiren.

Die Preise vieler Artikel sind an den Bezugsquellen so in die Höhe getrieben worden, daß die Meßverkäufer nur das Allernothwendigste eingethan, daher Manches, was der Verkäufer gern um den Kostenpreis hergegeben hätte, unverkauft blieb. Vorzugsweise war dieß bei den von Nordamerika stammenden und aus den Londoner Auktionen kommenden allerfeinsten Luxusrauhwaren der Fall.

Deutsche und schweizerische Rauchwaare, als Füchse, Marder, Iltis, Fischotter, Dachse, Katzen, behauptete ihre Preise von der Ostermesse; Hasenfelle dagegen waren entschieden höher und wurden 15 bis 20 % besser bezahlt; Kaninchenselle und Hamstersfutter eben so.

Russisches Rauchwerk war ziemlich viel am Markte. Zobel wurde merklich höher im Preise gehalten und fand daher nur theilweisen Absatz während Feh, Hermelin, Kolinsky und Dachse schnell zu merklich höheren Preisen geräumt wurde. Dasselbe war mit allen Sorten russischer Lammfelle der Fall, obwohl man dieß, bei dem russischer Seits nach wiederhergestelltem Frieden aufgehobenen Ausfuhrverbote nicht erwartet hatte. Ordinäre Schaf- und Lammfelle dagegen, wovon die meisten von der unteren Donau herkommen, blieben, der zu hohen Preise wegen, viel unverkauft. Graue Hasenfelle ebenfalls bei 15—20 % Aufschlag rasch vergriffen.

Von französischer Rauchwaare verkauften sich Füchse und Otter schnell und gut, während gegerbte und gefärbte Kaninchenfelle wegen Ueberfüllung des Marktes im Preise sich drückten und dabei Manches übrig blieb.

In Leinwandwaren erstreckte sich das Meßgeschäft in der Hauptsache auf Deutschland, Rußland, Polen und die Moldau.

Die amerikanischen Aufträge waren in geringer Masse auf dem Plage. Damastartikel und Tafelzeuge im Allgemeinen bildeten den Hauptbegehrt, doch war feine Leinwand nicht minder gesucht. Nur in ordinärer Waare wurde weniger umgesetzt, indem die bedeutenden Preissteigerungen der rohen Garne die Rückwirkungen auf den Preis der Waare nicht ertrugen.

In Seidenwaren zeigte sich, ungeachtet einer Preissteigerung bis zu 30 %, in Folge des Aufschlages der rohen Seide, welche unter allen Rohstoffen, ungeachtet der so bedeutenden Zufuhren chineßischer und bengalischer Seide, daß sie auf den Geldmarkt des Kontinents inslurte, am meisten in die Höhe gegangen, ein so eminenter Begehrt, daß in manchen Artikeln nicht aller Bedarf befriedigt werden konnte, daher manche Großhandlung Verkäufe auf Nachlieferung schloß. Diese seit vielen Jahren nicht gesehene Erscheinung gab sich besonders in dem gegen früher ungleich vermehrten Bandwarenhandel kund. Die russischen Ostseeprovinzen, die Handelsplätze Bessarabiens und Oesterreich hatten hier immer großen Bedarf, obschon auch für anderwärts viel und mehr als man seither gewohnt war, gekauft wurde.

Uebrigens rechtfertigen Geschäftskundige die der Seidenwaare widerfahrene Preissteigerung mehr mit dem sich steigenden Bedürfnisse im Allgemeinen, als mit dem Umstande, daß die Seidenärnte in Italien mizerrathen war. Sie nehmen an, daß heutzutage mehr denn zweimal so viel Seide verarbeitet werde, als vor etwa 20 Jahren; daher habe der Umstand, daß die italienische Seidenärnte einerseits fehle, andererseits aber die Fabriken mit einem Male von allen Seiten mit Aufträgen überhäuft werden, ungeachtet der reichlichen Zufuhr roher Seide aus fernen Ländern, dieses rasche Steigen veranlaßt und es dürfte auf das Zurückgehen der Preise nur wenig gehofft werden.

In Wollenwaren fanden Lächer, in so weit die an den Markt gebrachten Sorten für den europäischen Herbst- und Winterbedarf sich

eigneten, bei erhöhten Preisen raschen Absatz, indem namentlich die kleinen Einkäufer der Zollvereinsstaaten und größere aus Holland und Hamburg stark vertreten waren.

Auch in $\frac{3}{4}$ breiten leichten Tüchern und Zephirs war schneller Absatz, und manche Fabrikanten erhielten hierin so reichliche Aufträge, daß sie bis zum Sommer beschäftigt sind; dagegen wurden die schweren Tücher, wie sie z. B. Finsterwalde und Schwiebus für die amerikanische Kundschaft zur Messe bringt, weniger gesucht und Manches davon blieb bei rückgängigen Preisen unverkauft.

Gilt das Vorbemerkte lediglich der zollvereinsländischen Tuchmanufaktur, als dem Hauptrepräsentanten der Leipziger Messen in wollenen Tüchern und andern gewalkten wollenen Stoffen, so ist hinsichtlich der vom Auslande eingebrachten Stoffe der letzteren Art vorzugsweise solcher zu gedenken, die zunächst für den Winterbedarf berechnet waren. Oesterreichische — Brünnner — sogenannte Doppelstoffe und englische Angoras machten hierin gute Messgeschäfte, und zwar hauptsächlich für den inländischen Bedarf.

In glatten Kammgarnartikeln, so wie auch in faconirten Modestücken war der Verkauf nach allen Richtungen, sowohl in deutscher als englischer Waare überaus befriedigend. In bedruckten wollenen Waaren zeichnete sich England in Peremettes durch billige Waare und die zollvereinsländische Industrie durch schönen Druck auf Wollenmousseline ganz besonders aus. Französische wollene Druckwaare war verhältnißmäßig wenig auf dem Platze.

In Baumwollenwaaren zeigte sich die zollvereinsländische Industrie, wie bei dem Schuze, den ihr der Eingangszoll von 50 Rth. pro Zentner gegen das ausländische Fabrikat gewährt, nicht anders zu erwarten, am mannigfachsten und quantitativ überwiegendsten vertreten; aber in allen Branchen hörte man nur von befriedigenden Absatzgeschäften.

In ausländischer Baumwollenwaare waren es daher meistens englische, französische und schweizerische Jacquets, englische Bobbinets und Velouts, worin gute Geschäfte gemacht worden sind. Käufer aller Länder, namentlich aber aus Rußland und Oesterreich, zeigten hierin großen Bedarf.

II.

Ueber den Waareneingang insbesondere.

A. Andeutungen des Waareneingangs im Allgemeinen.

Für den Waareneingang zu der dießjährigen Leipziger Michaelismesse kommt die Zeit vom 15. September bis und mit 15. Oktober v. J., innerhalb welcher von allem fremden Messgute, welches nach dem Vereinszolltarif mit einer Eingangsabgabe von mehr als 4 Rth. pro Zentner belegt ist, die Messkostenabgabe erhoben wird, in Betracht.

Die Menge aller Frachtgutes (Gegenstände von Transportwerth), welches innerhalb dieser Frist dem Plaze zugeführt worden ist, berechnet sich auf 576,668 Zentner, und es kommen davon

238,218	Zentner	auf den Eingang mittelst der Magdeburg-Leipziger-Eisenbahn,
196,955	"	auf den Eingang mittelst der Leipzig-Dresdener-Eisenbahn,
43,392	"	auf den Eingang mittelst der Sächsisch-Bayerischen-Eisenbahn,
35,307	"	auf den Eingang mittelst der Thüring'schen Eisenbahn und
57,796	"	auf den Eingang mittelst des gewöhnlichen Landfrachtfuhrwerks.

In der Michaelismessezeit des vorigen Jahres belief sich dieser allgemeine Gütereingang auf

598,287 Zentner,
mithin erweist sich in dieser Beziehung ein Ausfall von
21,619 Zentner,

welcher indessen, dieser anscheinlichen Gesamtmenge gegenüber, als in Bezugs- und Transport-Zufälligkeiten beruhend, angesehen werden darf.

B. Die Meßhandelsgüter aus dem freien Verkehre der Zollvereinsstaaten und Oesterreich betreffend.

Der Antheil des eigentlichen Meßhandels an der obigen Waarenmenge in der obigen Beziehung läßt sich nicht genau bestimmen. An vereinsländischen Fabrik- und Manufakturwaaren, wie sie in der mit A bezeichneten Anlage zusammengestellt sind, kommen hierbei 164,513 Zentner in Ansatz; außerdem sind aber noch alle dem Meßverkehre angehörende gemeine nicht meßkostenpflichtige Handwerkerwaaren, so wie alle einschlägigen Rohmaterialien in Betracht zu ziehen.

Die Industrie-Erzeugnisse aus den verschiedenen Staaten des Zollvereins im freien Verkehre zur Messe gebracht, wie solche in der Uebersicht sub A zusammengestellt sind, bildeten in jedem Falle, wie immer, den Kern des Marktes.

Nach der hierbei in Betracht kommenden Antheilnahme der Einzelstaaten und der verschiedenen Fabrik- und Manufakturbranchen, unter gleichzeitiger Vergleichung mit den Zufuhren zur gleichen Messe des Vorjahres, ist deren Darstellung folgende:

Michaelismesse.

Eingang aus	1855.	1856.	Plus.	Minus.
	Zentner.	Zentner.	Zentner.	Zentner.
dem Königreich Preußen				
a. östliche Provinzen	41,483	46,141	4,658	—
b. westliche	16,212	26,704	10,492	—
dem Großherzogthum Luxemburg	—	—	—	—
" Königreich Bayern	6,681	7,759	1,078	—
" " Sachsen	53,443	53,918	475	—
" " Württemberg	176	298	122	—
" Großherzogthum Baden	1,168	1,485	317	—
" Kurfürstenthum Hessen	2,080	2,778	698	—
" Großherzogthum "	1,590	1,621	31	—
den thüringischen Vereinsstaaten	25,199	20,630	—	4,569
dem Herzogthum Braunschweig	1,506	359	—	1,147
" " Nassau	363	—	—	363
" " Hannover	174	162	—	12
" Großherzogthum Oldenburg	—	—	—	—
der freien Stadt Frankfurt a. M.	2,876	2,178	—	698
dem freien Berkehre Oesterreichs	451	480	29	—

Summa: 153,402 164,513 17,900 6,789

6,789

11,111 und zwar:

Eingang von	1855.	1856.	Plus.	Minus.
	Zentner.	Zentner.	Zentner.	Zentner.
Baumwollenwaaren	33,636	33,646	10	—
Baumwolle und wollene Garne	2,851	2,395	—	456
Eisenwaaren	3,084	5,298	2,214	—
Glaswaaren und Spiegel	2,545	3,039	494	—
Holzwaaren	1,343	1,593	250	—
Instrumenten	820	692	—	128
Kleidern, fertigen, neuen	274	354	80	—
Kupfer- und Messingwaaren	286	334	48	—
Kurze Waaren	10,019	9,140	—	879
Leder	23,264	25,195	1,931	—
Lederwaaren	3,737	2,086	—	1,651
Leinenwaaren	10,505	13,418	2,913	—
Papier	2,152	2,007	—	145
Porzellan und Steingut	2,810	3,315	505	—
Seidenwaaren	2,938	3,077	139	—
Halbseidenwaaren	1,005	1,215	210	—
Wollentwaaren	49,345	54,778	5,433	—
Rauchwaaren	1,268	1,507	239	—
Strohwaaren	254	251	—	3
Tapeten	69	51	—	18
Verschiedene vorstehend nicht inbegriffene Waaren	1,197	1,122	—	75
Summa :	153,402	164,513	14,466	3,555

Diese Darstellung weist nach,
 daß zur diesjährigen Michaelismesse im Allgemeinen 11,111 Zentner
 Fabrik- und Manufakturwaaren mehr an den Markt gekommen,
 als zu derselben Messe des Vorjahres;
 daß dieses Plus in der Hauptsache einer größeren Zufuhr leinener und
 wollener Fabrikate beizumessen, und
 daß es hauptsächlich die Industriellen der preussischen Staaten gewesen
 sind, welche der Messe größere Waarenquantitäten zugeführt haben.

C. Anlangend den Großhandel in ausländischen Fabrik- und Manufaktur- waaren.

Der Großhandel in ausländischen Fabrik- und Manufakturwaaren
 war ungeachtet der Preissteigerung in fast allen Zeugwaaren seit dem
 Schlusse der Ostermesse ein unausgesetzt regsameres und erreichte im Verlaufe
 der Michaelismesse eine seit dem Bestehen des Zollvereins kaum gesehene
 Lebhaftigkeit.

Die Gesamtmenge des hier einschlägigen Waareneinganges berechnet
 sich zu

24,245 Zentner,

und es kommen davon

20,387 Zentner auf den Contirungsverkehr, und

3,858 " sind im Wege der sofortigen Verzollung in den
 freien Verkehr übergetreten.

Gegen die Michaelismessperiode des Vorjahres erweist sich der
 Waareneingang für den Contirungsverkehr fast doppelt so hoch; denn für
 jene Periode berechnet er sich nur zu 10,905 Zentnern, mithin ist dieß-
 mal ein Plus von 9,482 Zentner vorhanden.

Der von den Großhandlungen mit fortlaufender Contirung und den
 Geschäften, welche sich Meßconto haben eröffnen lassen, nach dem Vereins-
 auslande geschene Meßverkauf stellt sich überhaupt zu

6,783 Zentner

dar, wovon

1,966³/₅ Zentner auf den Absatz nach Oesterreich,

846³/₁₀ " " " " " der Moldau und Türkei,

699¹/₂ " " " " " der Wallachei,

1,450 " " " " " Rußland und Polen,

1,810 " " " " " verschiedenen andern Ländern

kommen, und was von ihnen nach dem Contoabschlusse ulto. November
 und nach dem Abschlusse der Meßconti an zollvereinsländische Käufer ab-
 gesetzt worden, beträgt zusammen

7,637 Zentner,

für welche der Zollvereinskasse überhaupt

312,857 Rthl. 24 Ngr. 5 Den.

an Eingangsabgaben zugeflossen sind.

In der Michaelismessperiode des Vorjahres erwies sich der Absatz nach dem Auslande nur zu 5,582 Zentner und der innerhalb der Zollvereinslande bloß zu 5,096 Zentner, daher auch die diesmaligen Geldresultate für die Zollkasse um 55,724 Rth. 2 $\frac{1}{2}$ Ngr. ergiebiger ausgefallen sind.

Von den in den Messhandel getretenen ausländischen Fabrik- und Manufakturwaaren standen, der Menge nach, die Baumwollengewebe oben an, so wenige Artikel auch dem Großverkehre hierin noch zugänglich sind. Englische Bobbinets und Spizen, feine weiße Schweizerwaaren, englische Belouts, und englische und französische Taconnets bildeten hierin die Hauptartikel.

Demnächst kommen die wollenen Waaren, fast nur Kammgarngewebe größtentheils mit baumwollener Kante, in Betracht. Auch hierin war das englische Fabrikat vorherrschend; denn französische Erzeugnisse, namentlich in Druckwaaren, treten nur als Modeartikel in geringer Quantität auf, und österreichische Fabrikate, meist in gewalkten tuchartigen Artikeln bestehend, sind, in Ermanglung eines größern Begehres für das Ausland und durch den Eingangszoll von 30 Rth. pro Zentner für den inneren Absatz fast unzugänglich, kaum in Betracht zu nehmen.

In Seidenwaaren waren es nicht allein die französischen und schweizerischen Stoffe und die schweizerischen Bänder, sondern auch, begünstigt von der Tagesmode, die englische Spizen- und Blondenindustrie, welche namhaftesten Antheil an der sich erweisenden Zufuhr gehabt hat, und es sind namentlich in letzterem Artikel große Verkäufe geschehen.

In halbseidenen Waaren war die französische Industrie vorherrschend vertreten, und englische und österreichische Fabrikate nur in geringerem Maße vorhanden. Namentlich liegt der Großhandel in den österreichischen halbseidenen Shawls, der vordem auf den Leipziger Messen eine Stelle einnahm, dormalen unter dem Druke der Mode sehr darnieder.

In Leinenwaaren war das englisch-irländische Fabrikat das fast allein in Betracht kommende; es konnte indessen nur feine und feinste Waare an den Markt gebracht werden.

In kurzen Waaren behauptete die immer Neues erstinnende französische Luxusindustrie wohl den Vorrang, indem die englischen Artikel, welche mehr in hergebrachten Fabrikwaaren zum gewerblichen und sonst gewöhnlichen Gebrauche bestehen, eine sich immer mehrende Konkurrenz zuAvereinsländischer Erzeugnisse zu bestehen haben.

Die österreichische Industrie vertrat hierin zwar den ihr eigenthümlichen Geschmak, zeigte sich aber sehr strebsam, der französischen Richtung in gar mancher Beziehung beizukommen.

A.

Nachweisung

der zu den Messen 1856 in Leipzig eingegangenen vereinsländischen Waaren.

Laufende-Nr.	Waarenbenennung.	Neujahrsmesse.	Ostermesse.	Michaelismesse.
		Sollzentner.	Sollzentner.	Sollzentner.
1.	Baumwollenwaare . . .	18,757 ⁴ / ₅ .	32,064	33,616
2.	Eisenwaare	1,999 ¹ / ₅ .	3,889	5,298
3.	Garn, baumwollenes und wollenes	1,787	2,359	2,395
4.	Glaswaaren	1,457 ³ / ₅ .	3,102	3,039
5.	Holzwaaren	564 ⁴ / ₅ .	1,071	1,593
6.	Kurze Waaren	3,692	9,300	9,828
7.	Instrumente	308	728	692
8.	Leder	9,575 ² / ₅ .	26,452	25,195
9.	Lederwaaren	717	2,318	2,086
10.	Leinwand	5,339 ³ / ₅ .	11,493	13,418
11.	Papier	1,803 ² / ₅ .	2,672	2,058
12.	Porzellan und Steingut	914 ¹ / ₅ .	3,004	3,315
13.	Rauchwaaren	587 ³ / ₅ .	1,280	1,507
14.	Seidenwaaren	904 ² / ₅ .	2,828	3,077
15.	Halbseidene Waaren . . .	352 ⁴ / ₅ .	941	1,215
16.	Wollene Waaren	21,367 ² / ₅ .	38,570	54,778
17.	Strohwaaren	119	309	251
18.	Andere div. Waaren	300 ⁴ / ₅ .	802	1,122
	Summa der Neujahrsmesse	70,548 ¹ / ₅	143,182	164,513
	" " Ostermesse	143,182		
	" " Michaelismesse	164,513		
	Total:	378,243¹/₅		

B.

Nachweisung

der im Jahre 1856 in Leipzig eingegangenen ausländischen Waaren.

Laufende Nr.	Waarenbenennung.	Sämmtliche eingegangene ausländische Waaren.	Davon	Davon
			kauften Inländer.	kauften Ausländer.
			Sollzentner.	Sollzentner.
1.	Baumwollene Waare	19,944	4,368	9,480
2.	Kurze Waaren à 10 Rthl.	3,991	1,607	669
3.	" " à 50 "	816	401	140
4.	" " à 100 "	74	50	7
5.	Seidene Waaren	5,513	1,685	1,645
6.	Halbseidene Waaren	2,358	875	657
7.	Glatte wollene Waaren à 30 Rthl.	11,756	862	4,217
8.	Gemusterte " " à 50 "	9,872	8,077	1,119
9.	Baumwollengarn	28,328	27,943	115
10.	Drogueriewaaren	38,356	37,401	16
11.	Eisenwaaren	2,906	1,788	267
12.	Glaswaaren	1,889	1,437	73
13.	Holzwaaren	1,089	1,260	124
14.	Instrumente	126	80	—
15.	Kleider	23	8	13
16.	Kupfer und Messing	138	138	—
17.	Leder und Lederwaaren	3,695	1,374	742
18.	Lederne Handschuhe	25	14	7
19.	Leinengarn	2,683	2,408	142
20.	Geblichte Leinwand	2,157	391	786
21.	Battist, Bänder u. dgl.	99	78	3
22.	Papier u. dgl.	118	114	4
23.	Seide, gezwirnt und ungezwirnt	1,440	1,251	31
24.	Strohwaaren	73	63	—
25.	Porzellan und Steingut	383	147	21
26.	Wachsleinwand	465	377	56
27.	Wollengarn	49,297	44,843	—
28.	Fußteppiche	1,696	73	922
29.	Anderere diverse Waaren	684	334	6
		189,994	139,447	21,262

(Vom 12. Juli 1857.)

Mit Note vom 9. d. h. machte die k. k. österreichische Gesandtschaft in der Schweiz dem Bundesrathe die Mittheilung, daß in Zukunft und so lange kein Widerruf erfolge, auf schweizerischen Pässen das Paßvisa der kaiserlichen Gesandtschaft in Bern zum Eintritt in das Gebiet des österreichischen Kaiserstaates bei unverdächtigen Personen dann nicht nothwendig sei, wenn der Paß nicht in Bern selbst ausgefertigt wurde, oder dessen Inhaber diese Stadt auf seiner Reise nicht berührte. In dessen behalte sich die kaiserliche Regierung ausdrücklich das Recht vor, dieses Zugeständniß zu jedem ihr beliebigen Zeitpunkte entweder in Bezug auf die ganze Schweiz oder auf einzelne Kantone, wenn sie sich hiezu bestimmt finden sollte, wieder außer Kraft setzen zu lassen.

(Vom 23. Juli 1857.)

Mit Depesche vom 21. d. h. benachrichtigt der schweiz. Minister in Paris den Bundesrath, daß die zur Vertheilung des Vermächtnisses Napoleon's I. s. Z. niedergesetzte kais. Kommission drei Kategorien für die fremden Militärs aufgestellt habe, nämlich: 1) Legionäre des Kaiserreichs, 2) Amputirte, 3) schwer verwundete oder 80jährige Militärs.

Zur ersten Kategorie gehören 29 Schweizer,

„ zweiten „ „ 6 „

„ dritten „ „ 20 „

Die Erbsbetreffnisse werden durch die kais. französische Gesandtschaft in Bern ausbezahlt werden.

Der Bundesrath hat beschlossen, die vom Großen Rathe des Kantons Zürich am 3. d. h. ertheilten Konzessionen für eine Eisenbahn von Zürich bis Richtersweil, und eine solche von Wallisellen an die nordwestliche Kantonsgränze bei Weiach oder Niederweningen, so wie die vom Großen Rathe des Standes Aargau unterm 16. d. h. konzedirten Eisenbahnen von Kaiserstuhl nach Koblenz, und von Brugg oder Koblenz nach Rheinfelden oder Kaiseraugst, resp. Uebertragung der Bözberglinie an die Gesellschaft der vereinigten Schweizerbahnen in St. Gallen, der h. Bundesversammlung zur Genehmigung vorzulegen.

(Vom 27. Juli 1857.)

Von Seite des schweizerischen Generalkonsuls in Rio-Janeiro langte die Abschrift einer Eingabe ein, welche am 8. Juni abthn unter Beifügung eines umständlichen Berichtes über die ökonomische Lage der schweizerischen Kolonisten in der Provinz St. Paul

gegen das Verfahren der Herren Bergueiro und Komp. an das dortige kaiserliche Ministerium gerichtet worden ist. Die darin vorkommenden nachstehenden Beschwerden erklärt der Herr Generalkonsul für begründet, und es sei das kaiserlich brasilianische Ministerium schon vermittelt seiner Noten vom 24. September und 5. November 1856 theilweise darauf aufmerksam gemacht und um Abhilfe gebeten worden. Die hauptsächlichsten Beschwerden sind:

1. Das Haus Bergueiro und Komp. in der Provinz San Paul tritt die mit ihm auf sogen. Halbpacht übereingekommenen Auswanderer, deren es schon über 3000 eingeführt zu haben behauptet, dem ersten besten Grundeigenthümer ab, und zwar gegen eine Provision von 10 Milrei (1 Milreis ungefähr 6 Fr.) per Kopf, die von ihm ohne irgend welche vertragsgemäße oder gesetzliche Berechtigung den Ueberlieferten selbst auferlegt wird.

2. Dasselbe belastet die mit ihm in ein Vertragsverhältniß getretenen Auswanderer angeblich zu Gunsten der betreffenden Heimathgemeinden in Bezug auf deren Vorschüsse mit 6 %, ja einige sogar mit 12 % Zinsen, obschon von den tausend Kolonisten, deren Verträge das Konsulat kennt, nur zwei bis drei Familien von ihren Gemeinden zu irgend einer Verzinsung der vorgeschossenen Ueberfahrtskosten verpflichtet wurden. Dieses willkürliche Verfahren hat seit dem vierjährigen Bestande der fraglichen Kolonien bedeutend zu der Schuldenlast beigetragen, unter der die Halbpächter seufzen, und scheint auch der Absicht der Gesetzgebung der Provinz St. Paul nicht zu entsprechen, von welcher das Haus Bergueiro Unterstützungen zur Beförderung der Einwanderung bezieht.

3. Auf den vom benannten Hause seit vier Jahren mit Schweizern versehenen 6 Halbpachtkolonien der Provinz St. Paul, von denen eine ihm selbst gehört, haben sich solche Mißbräuche eingeschlichen, daß die Schuldenlast der Kolonisten, die bei der Ankunft derselben zusammen 77 Contos 779 Milrei betrug, trotz aller Anstrengung sich bereits auf ungefähr 113 Contos 751 Milrei beläuft (1 Contos = 1000 Milrei.) Dagegen ist das Haus Bergueiro und Komp. unterdessen sehr reich geworden. Die Kolonisten werden durch unregelmäßige Maße und irrige Rechnungen in ihren Guthaben und Ansprüchen verkürzt, durch Vorenthaltung baaren Geldes zum Ankauf ihres Bedarfes bei den Gutsherrn selbst zu erhöhten Preisen genöthigt, mit eigenmächtigen Geldbußen belastet und in ihren Bedürfnissen vernachlässigt. Beschwerden der Kolonisten bei Orts- und Provinzialbehörden über Unterdrückung haben nur noch größere Verkürzung des Eigenthums oder Mißweisung an die beklagte Person herbeigeführt.

Das schweizerische Generalkonsulat bemerkt überhaupt, der Zustand der schweizerischen Kolonisten in der Provinz St. Paul unterscheide sich in der Behandlungsweise, denen sie ausgesetzt seien, wenig von demjenigen der schwarzen Sklaven.

Aus dem von Seite der schweizerischen Wohlthätigkeitsgesellschaft in Rom eingelangten Berichte über das Jahr 1856 ergibt sich, daß dieselbe 96 Scudi 92 Bajocchi eingenommen und 170 Sc. 12 B. ausgegeben hat, so daß ihr zinstragendes Vermögen von 744 Sc. 70 B. auf 691 Sc. 50 B. heruntergeschmolzen ist. Außer den Kantonsregierungen von Zürich, Solothurn, St. Gallen und Aargau haben einzig Gesellschaftsmitglieder Beiträge geliefert. Die Ausgaben bestehen lediglich aus Unterstützungen an 52 Personen aus den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Freiburg, Solothurn, Basel, Appenzell, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Tessin, Waadt und Wallis.

Der Bundesrath hat beschlossen, die vom Großen Rathe des Kantons Zürich unterm 3. dieß ertheilte Konzession für eine Eisenbahn von Zürich über Urdorf an die Zürich-Zugersche Kantonsgränze bei Knona u der h. Bundesversammlung zur Genehmigung vorzulegen, so wie derselben eine Fristverlängerung für die am 25. Juli v. J. vom Bunde genehmigte Eisenbahn im Kanton Zug (Ges. Sml. V. S. 372) zu empfehlen.

Wahlen des Bundesrathes.

Postbeamte :

24. Juli, Herr Karl Spieß, von Basel, und Herr Jakob Stillhard, von Wyl, zu Postkommis in La Chaux-de-Fonds.

I n s e r a t e .

Bekanntmachung.

Der schweizerische Minister in Paris übersandte dem Bundesrathe den

Todschein

- 1) für einen Jean Dueffray, gew. Tagelöhner, 24 Jahre alt, geboren zu Miraille in der Schweiz, und gestorben am 9. Oktober 1856 im Bürgerspital Mustapha der Stadt Algier;
- 2) für einen Ambrosius Telminio, gew. Tagelöhner, 24 Jahre alt, geboren zu Quins in der Schweiz, und gestorben am 9. Dezember 1856 im Bürgerspital Mustapha der Stadt Algier.

Aus den Verhandlungen des schweizerischen Bundesrathes. (Vom 13. Juni 1857.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1857
Année	
Anno	
Band	2
Volume	
Volume	
Heft	38
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	29.07.1857
Date	
Data	
Seite	87-103
Page	
Pagina	
Ref. No	10 002 261

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.